

Little Doflamingo

oder auch "Law und der kleine Joker"

Von Lyncifer

Kapitel 10: Kapitel 9: Zwischenstopp mit Folgen

Mittlerweile waren drei Tage vergangen, seitdem die Donquixote – Piratenbande uns hinterher fuhr. In den drei Tagen hatte Jola immer wieder versucht, zu Doflamingo ins Zimmer zu kommen. Allerdings schaffte ich es immer, sie mit den Kommentaren >Er braucht unbedingt Ruhe.< oder >Er schläft grade.< abzuwimmeln. Trotzdem ging ich auf Nummer sicher und ließ Bepo und Jean Bart vor Doflamingos Zimmer Stellung beziehen. Ich hielt mich zwar die meiste Zeit bei ihm im Zimmer auf, aber ich hatte einfach keine Nerven mehr, mit Jola zu streiten.

Doflamingo ging es inzwischen wieder viel besser. Das Fieber war vollkommen verschwunden und er legte wieder seinen typischen Charakter ans Licht. Er riss wieder dumme Sprüche und ließ auch wieder seine blöden Kommentare los. Und sein breites Grinsen war auch schon wieder zu sehen. Kurz gesagt: Er war wieder vollkommen gesund.

Und das hieß für mich: Aus und vorbei mit der Ruhe.

Mittlerweile waren wir auch schon an der nächsten Insel angekommen und vor Anker gegangen.

Ich setzte meine Mütze auf und verließ mein Zimmer. Gerade, als ich die Tür hinter mir schloss, öffnete sich die Tür von Doflamingos Zimmer und er streckte seinen Kopf heraus, schaute nach links und rechts. Dann atmete er erleichtert auf und trat in den Flur. „Was sollte das denn?“, fragte ich und hob eine Augenbraue. Er grinste: „Ich wollte nur auf Nummer Sicher gehen, dass mich keiner von meinen Leuten sieht.“

„Hattest du mir nicht gesagt, dass du in deinem Zimmer bleiben wolltest, bis wir Bonney gefunden haben?“

Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf: „Ja eigentlich. Aber, wenn ich in meinem Zimmer bleibe, ist die Chance größer, dass Jola mich erwischt. Und darauf habe ich echt keine Lust.“ „Kann ich nachvollziehen.“, erwiderte ich und ging weiter. Er folgte mir und lief schließlich neben mir her: „Wo willst du eigentlich hin?“ „Ich muss etwas erledigen.“ Er legte den Kopf schief und schaute mich mit großen, blauen Augen an: „Und was?“

„Ich brauche ein paar Zutaten, damit ich wieder ein paar Medikamente herstellen kann.“, kam es von mir. Draußen angekommen, wurde ich bereits von Bepo, Shachi und Jean Bart erwartet. „Lass mich mitkommen.“, bat Doflamingo, als wir vor den beiden stehen blieben. Ich schaute ihn an. Sofort machte er eine Schmolllippe und setzte diesen Hundeblick ein. Seine Unterlippe bebte leicht und er schaute mich unterwürfig an. Gott! Ich seufzte: „Von mir aus. Solange du keinen Blödsinn machst,

wie neulich auf dieser Winterinsel.“ Er grinste breit: „Versprochen.“ Ich nickte meinen drei Begleitern leicht zu. Shachi und Jean Bart gingen voraus, dann folgten Bepo und ich. So schnell konnte ich gar nicht hinsehen, da sprang Doflamingo gegen Bepo und setzte sich während des Sprungs auf die Schulter meines Vizekapt'ns. Dieser schrie erschrocken auf, packte reflexartig die Beine Doflamingos und versuchte sein Gleichgewicht wieder zu finden. Erleichtert atmete er aus, als er wieder richtig stehen konnte. Auch Shachi und Jean Bart hatten sich umgedreht und schauten Bepo und Doflamingo erstaunt an. „Das war nicht nötig.“, sprach ich ernst und schaute zu ihm hoch. Breit grinsend legte er seinen Kinn auf Bepos Kopf ab und schaute mich an: „Ich find das lustig. Und wenn ich hier sitze, dann fühle ich mich auch gleich viel wohler.“ Das glaubte ich ihm. Auf Bepos Schultern hatte er fast seine normale Größe erreicht. Ich schüttelte leicht den Kopf und ging weiter, Bepo folgte mir. Er ließ sich von Doflamingos plötzlichen Überfall überhaupt nicht stören. Es machte ihm nichts aus, dass dieser Kerl sich einfach auf seine Schulter gesetzt hatte.

Wir gingen durch die Stadt. Jean Bart hatte uns bereits verlassen, weil er etwas anderes zu erledigen hatte. Shachi und Bepo waren für die Lebensmittelvorräte zuständig. Wir blieben stehen. Ich schaute sie an: „Ihr geht jetzt eure Besorgungen erledigen.“ Mein Vieze und mein Koch nickten: „Jawohl.“ Doflamingo hob überrascht seinen Kopf: „Und was ist mit mir?“ „Du hast zwei Möglichkeiten.“, ich schaute ihn an, „Entweder, du gehst mit Bepo und Shachi mit. Oder du kommst mit mir.“ Sofort sprang er von Bepos Schulter und blieb neben mir stehen: „Dann gehe ich mit dir mit.“ Ich zuckte mit den Schultern: „Mir ist das egal.“ Damit war die Sache geklärt. Shachi und Bepo verabschiedeten sich noch von uns und gingen dann ihre eigenen Wege. Ein paar Augenblicke schaute ich ihnen noch hinterher, dann ging ich weiter, gefolgt von dem blonden Jungen. „Sag mal, Law.“, sprach er plötzlich, „Weißt du überhaupt, wo wir hinmüssen?“ Von weiten konnte ich schon ein Haus sehen, über dessen Eingang groß, mit roten Buchstaben >Apotheke< stand. Davor blieben wir stehen: „Hierher.“ „Eine Apotheke?“, er legte den Kopf schief, „Meinst du, du kriegst hier alles, was du brauchst?“ „Ich denke schon.“, antwortete ich und ging rein, Doflamingo folgte mir. Ich schaute mich um. Es war eine kleine Apotheke. Die Regale waren vollgestopft mit Medikamenten. Hinter der Theke stand eine junge Frau, die uns freundlich anlächelte. Vor der Theke blieben wir stehen. Sie lächelte: „Guten Tag. Kann ich etwas für Sie tun?“ „Ja.“, antwortete ich und kramte einen Zettel aus meiner Hosentasche, den ich ihr reichte, „Ich bräuchte ein paar Zutaten für Medikamente.“ Ich reichte ihr den Zettel. Sie schaute ihn eindringlich an, lächelte anschließend: „Sie haben Glück. Momentan haben wir alles da, was Sie wollen.“ Sofort verschwand sie mit dem Zettel in einem Nebenzimmer. Mein Blick huschte zu Doflamingo, der an einem der Regale stand und die verschiedenen Medikamentenschachteln betrachtete. „Mach hier ja nichts kaputt.“, sprach ich streng und bekam von ihm nur ein breites Grinsen als Antwort.

Kurz darauf kam die Frau mit einer Tüte zurück. „Hier bitte. Ihre Zutaten.“, sprach sie und reichte mir die Tüte. „Danke.“, antwortete ich und nahm die Tüte an mich. Dann kramte ich ein paar Berryscheine aus meiner Hosentasche und legte sie auf den Tresen: „Stimmt so. Einen schönen Tag noch.“ Sie war in diesem Augenblick so perplex, dass sie nichts erwidern konnte. Währenddessen verließen Doflamingo und ich die Apotheke. „Sag mal. Warum machst du deine Medikamente eigentlich selbst?“, fragte er nach einer Weile und verschränkte seine Arme hinter dem Kopf, „Es wäre doch viel einfacher, wenn du dir einfach welche kaufen würdest.“ „Das stimmt schon.“, erwiderte ich, „Aber, ich mache meine Medikamente lieber selbst. Da weiß ich

wenigstens was in den Medikamenten für Stoffe enthalten sind.“

Eine Weile liefen wir durch die Stadt, bis wir plötzlich stehen blieben. Vor uns stand eine Gruppe Marinesoldaten, die uns ebenso geschockt ansahen, wie wir sie. „Tra ... Tra ... Trafalgar Law!“, schrie einer entsetzt. Ich biss die Zähne zusammen und schaute Doflamingo an: „Weg!“ Schnell packte ich ihn, warf ihn über meine Schulter und rannte los. „Hey!“, protestierte er, krallte sich aber in meinem Pullover fest. Dummerweise folgten uns diese Idioten. „Bleib stehen, Law!“, rief ein anderer, „Du bist hiermit verhaftet!“ Ich rannte schneller. Ab und zu rutschte Doflamingo nach unten und ich zog ihn immer wieder etwas zurück, damit er nicht kopfüber zu Boden fiel. Der Wind peitschte mein Gesicht und ich merkte, wie meine Mütze von meinem Kopf rutschte und schließlich endgültig zu Boden fiel. „Law!“, rief Doflamingo, „Deine Mütze!“ „Die ist doch jetzt scheißegal!“, keuchte ich genervt, „Wir müssen hier weg. Irgendwie mussten wir diese Typen wieder loswerden.“ „Law!“, ich spürte, wie Doflamingo sich bewegte und den Kopf hob, „Tu etwas!“ „Was denn?!“, keuchte ich zurück, „Ich habe mein Schwert nicht dabei!“

„Du hast dein Schwert in letzter Zeit nie dabei!“

„Woher sollte ich denn wissen, dass die Marine hier ihr Unwesen treibt!“

„Du bist doch sonst immer so vorsichtig!“, rief er eindeutig genervt. Wir kamen an eine Kreuzung an und ich blieb stehen, ließ Doflamingo von meiner Schulter gleiten und schauten uns hastig in alle Richtungen um. „Da lang!“, rief Doflamingo, packte mich am Arm und zog mich nach rechts.

Wir rannten weiter, nach ein paar Augenblicken hörte ich die Marinesoldaten: „Da sind sie!“ „Verdammt!“, zischte ich und wir blieben erschrocken stehen. Vor uns erstreckte sich eine große Wand. Eine Sackgasse! Ich drehte mich um, sah die Marinesoldaten. Anscheinend hatten sie sich aufgeteilt. Schnell schaute ich mich um, entdeckte ein paar Mülltonnen. Sofort drängte ich Doflamingo zu den Tonnen. „Hey!“, protestierte er und versuchte sich gegen mich zu lehnen. Ich drängte ihn hinter eine der Tonnen und drückte seinen Kopf herunter. Er schaute mich erschrocken an. „Bleib unten!“, zischte ich leise und entfernte mich wieder von ihm. Die Soldaten blieben stehen. Es waren vier Soldaten. „Haben wir dich, Trafalgar Law!“, rief einer von ihnen. Mein Blick huschte für einen Augenblick zu Doflamingo, der sich immer noch hinter der Tonne versteckte. Dann schaute ich wieder zu den Soldaten. Ich saß wirklich in der Falle. Leicht drückte ich mich gegen die Wand.

„Du bist hiermit festgenommen, Law“

„Wo ist der Junge, der bei dir war?!“

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Doflamingo zusammenzuckte. Ich grinste die Soldaten an: „Ich habe keine Ahnung, wovon ihr redet! Ich habe keinen Jungen bei mir!“ Einer richtete ein Gewehr auf mich: „Verarsch uns nicht! Wir haben den Jungen gesehen! Er hatte dein Zeichen auf seinem Pullover!“ Ich musste mir wirklich einfallen lassen. Sonst steckten Doflamingo und ich in richtigen Schwierigkeiten. Zwei weitere zielten mit ihren Gewehren auf mich: „Sag schon! Wo ist der Junge?!“ Ich antwortete darauf nicht, hob meine Hand: „Room.“ Sofort bildete sich die Kuppel um uns herum. „Schießt!“, befahl der Soldat, der kein Gewehr hatte. Die drei anderen schossen, die Kugeln flogen durch die Luft. Schnell ballte ich meine Hand zur Faust streckte Zeige – und Mittelfinger heraus: „Shambles.“ Sofort tauschten die Kugeln mit ein paar herumfliegenden Blättern die Plätze und sie flogen direkt auf ihre Besitzer zurück. Dem einen erwischte es an der linken Schulter, dem zweiten an den Rippen und den dritten am rechten Arm. Sie stöhnten auf und sackten zu Boden, krümmten sich vor Schmerz. Erschrocken schaute der letzte Soldat seine Kameraden an, dann mich. Er

biss wütend die Zähne zusammen, zog sein Schwert aus der Scheide und rannte auf mich zu: „Dafür wirst du bezahlen, Law!“ Erschrocken riss ich meine Augen auf, als er sein Schwert hob und die Klinge auf mich herab sauste.

„Nein!“

Mit weit aufgerissenen Augen schaute ich die Klinge an, die kurz vor meinem Gesicht inne gehalten hatte. Der Marinesoldat schaute mich mit weit aufgerissenen Augen an. Mein Blick wanderte zu Doflamingo, der vor der Mülltonne stand und mit seiner Hand diese altbekannte Geste machte. Seine Teufelskräfte! Konnte er sie wieder einsetzen? Er keuchte: „Ich lasse nicht zu ... das du ihm etwas tust, du verdammter Blödmann!“ Die Muskeln des Soldaten spannten sich an, dann stöhnte er schmerzerfüllt auf und sackte schließlich zusammen. Ich atmete erleichtert aus. Doflamingo ließ seine Hand sinken und schaute mich an: „Ich glaube, wir sollten verschwinden.“ Ich nickte: „Ja, das wäre wohl besser.“ Sofort eilten wir an den verwundeten Soldaten vorbei. Ich schaute kurz zurück und musste mich enorm zusammenreißen, nicht zurück zu gehen um ihnen zu helfen. Da rief nämlich der Arzt in mir, der immer sagte, dass ich verletzten Personen helfen sollte.

Doflamingo zog an meinem Ärmel und ich schaute ihn an. Er erwiderte meinen Blick ernst: „Komm schon!“ Dann zog er mich hinter sich her.

Ich war verdammt froh, als wir endlich wieder auf dem Schiff waren. Sofort hatten wir die Segel gesetzt. Shachi, Bepo und Jean Bart waren zum Glück vor uns auf der Death gewesen. So konnten wir sofort lossegeln. Natürlich folgte uns Doflamingos Bade sofort.

Die Zutaten hatte ich währenddessen Penguin gegeben, der sie in mein Ärztezimmer gebracht hatte, weil ich einfach nur noch in mein Zimmer wollte. Doflamingo folgte mir selbstverständlich.

Erschöpft ließ ich mich auf mein Bett fallen und atmete erleichtert aus, schloss meine Augen. Doflamingo ließ sich neben mir nieder, legte seinen Kopf auf meinem Arm ab. Seltsamerweise störte mich das nicht wirklich. Er seufzte erleichtert: „Das war ganz schön knapp, oder?“ Ein einfaches „Hm.“, war meine Antwort gewesen.

„Na, du bist aber nicht sehr gesprächig, was?“

„Hm.“, machte ich erneut. „Kannst du auch etwas anderes sagen?“, fragte er und an seiner Sprechweise konnte ich heraushören, dass er grinste. „Hm.“, summete ich daraufhin nur. Er kicherte: „Willst du mich heiraten?“ Schnell machte ich meine Augen auf und schaute ihn an: „Vergiss es! Was soll diese blöde Frage?“ Er grinste breit: „Ah, du kannst ja wirklich etwas anderes sagen. Keine Sorge, das war nur ein kleiner Test.“ Mürrisch schaute ihn an, ließ dann meinen Blick wieder zur Decke schweifen: „Du bist echt ein Idiot.“ „Ich weiß, fufufufu.“, lachte er daraufhin nur. Ich seufzte, schloss meine Augen und spürte nur, wie Doflamingo sich auf die Seite drehte, mit dem Rücken zu mir. Nach ein paar Augenblicken hörte ich ihn regelmäßig atmen. Na klasse. Jetzt war er tatsächlich auf meinem Arm eingeschlafen. Und ich durfte wieder zusehen, wie ich schlafen konnte. Ein genervter Seufzer entwich mir. Dann öffnete ich meine Augen und schaute zu Doflamingo. Der ließ sich überhaupt nicht von mir stören. Eigentlich hätte ich ihn einfach aufwecken und aus meinem Zimmer werfen sollen. Aber, irgendwie war ich gerade viel zu faul dafür. Also, musste ich mich mit dieser Situation zurechtfinden. Erneut seufzte ich und schloss meine Augen wieder.